© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Frankfurt a. M., 20. September 1913. Nr. 25. XXVII. Jahrgang.

Entomologische Zeitschrift

Central-Organ des Internationalen Entomologischen Vereins E. V.

mit Fauna exotica.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Entomologen und Naturforscher.

Abonnements: Vierteljährlich durch Post oder Buchhandel M. 3.— Jahresabonnement bei direkter Zustellung unter Kreuzband nach Deutschland und Oesterreich M. 8.—, Ausland M. 10.—. Mitglieder des Intern. Entom. Vereins zahlen jährlich M. 6.— (Ausland [ohne Oesterreich-Ungarn] M. 2.50 Portozuschlag).

Anzeigen: Insertionspreis pro dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg. Anzeigen von Naturalien-Handlungen und -Fabriken pro dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Mitglieder haben in entomologischen Angelegenheiten in jedem Vereinsjahr 100 Zeilen oder deren Raum frei, die Ueberzeile kostet 10 Pfg.

Die Entomologische Zeitschrift erscheint wöchentlich einmal.

Schluß der Inseraten-Annahme Dienstag abends 7 Uhr.

Inhalt: Ueberblick über die forstliche Entomologie. Von Assessor Fuchs, Heroldsbach (Oberfranken). — Insektenfeinde der Bücher. Von Dr. P. Martell. — Ein neuer Fund in Pommern. Von Prof. Dr. Spormann, Stralsund. — Kleine Mitteilungen. — Literatur. — Auskunftstelle.

Ueberblick über die forstliche Entomologie.

Von Assessor *Fuchs*, Heroldsbach (Oberfranken).

(Fortsetzung.)

Von den Lymexylonidae fällt vor allem Hylocoetus dermestoides L. im Walde auf: auf frischen Schlagflächen findet man häufig die Stöcke mit Bohrlöchern wie übersät; aus den Löchern rieselt oftmals Bohrmehl heraus, das in kleinen Häufchen am Fuß der Stöcke zu sehen ist. In diesen Stöcken wohnt die Larve von H. dermestoides, welche mittels ihres Nachschiebers das Bohr- und Fraßmehl herausschafft. Eine Bedeutung kommt dem Tiere höchstens insoferne zu, als der Unkundige beim Anblick der befallenen Stöcke meist auf den Nutzholzborkenkäfer rät; bei letzterem handelt es sich aber um Bohrlöcher annähernd gleichen Kalibers, da durch ein fertiges Tier, den Käfer selbst, gemacht; bei H. dermestoides um Löcher von ganz verschiedenem Durchmesser, da durch verschieden alte und große Larven angefertigt. Letztere sind vermöge ihrer Gestalt — kapuzenartige Vorderbrust und Endstacheln — mit keiner anderen Larve zu verwechseln.

Die Anobiidae enthalten mehrere forstlich beachtenswerte Arten; ich sehe hier von den Tieren ab, welche als Imagines und im Larvenzustande durch ihr Nagen in verarbeitetem Holze, in Möbeln, Hauskonstruktionsteilen etc. schaden; hier interessieren einige Arten, wie Ernobius abietis F., longicornis St., angusticollis Rtz. und abietinus Gyll., welche in Fichtenzapfen bezw. in Kiefernzapfen als Larve fressen und die Samenernte beeinträchtigen können. Man kann diese Tiere leicht aus den im Walde herumliegenden Zapfen ziehen; die Larven sind klein, weißlich, gekrümmt, mit sechs Beinen versehen; aus solchen Zapfen sind auch noch einige später zu besprechende Kleinschmetterlinge zu ziehen.

Erwähnenswert ist noch der Larvenfraß des Ernobius nigrinum St. in den Kiefernmaitrieben, welcher mit dem Fraße der Käfer von Myelophilus piniperda L. und minor F. verwechselt werden kann, wenn die Tiere nicht mehr im Triebe sind.

Von ziemlicher Wichtigkeit ist die Familie der Cerambycidae infolge der vielen Schäden, die die Larven da und dort verursachen. Diese Larven sind — ihrer Lebensweise im Innern von Pflanzenteilen entsprechend — weich und weißlich gefärbt; der Kopf ist stark chitinisiert, die Mandibeln sind wohl entwickelt, die Vorderbrust ist breiter als die folgenden Ringe, so daß eine kleine Aehnlichkeit mit Buprestiden-Larven entsteht; typisch sind die vom zweiten Brustringe bis zum siebten Hinterleibsringe entwickelten Haftscheiben; Beine fehlen meist, ebenso Augen.

Die Arten, welche im Walde am meisten auffallen, sind wirtschaftlich am wenigsten wichtig; hierher gehören vor allem unsere vier Rhagium-Arten, deren Larven man besonders unter der Rinde abgestorbener stärkerer Kiefern und Eichen begegnet; die Puppen liegen in einer sehr charakteristisch mit Nagespänen umkleideten Wiege, gleichfalls unter der Rinde; ich erwähne gleichfalls nur kurz Acanthocinus aedilis L., von dem man am gleichen Orte den Larvenfraß sowie die Puppen mit den beim ♂ gleich ein paarmal kranzförmig herumgewickelten Fühlern antreffen kann; ein ebenfalls häufiges Tier ist Spondylis buprestoides L., das in Nadelholzstöcken haust, ferner mache ich noch auf die gewaltigen Ergates faber L. und Prionus coriarius L. aufmerksam, welche ebenfalls unschädlich im Nadelholz leben, endlich auf die jetzt allerdings wegen ihrer Schönheit und der hieraus folgenden eifrigen Nachstellungen der Sammler immer seltener werdende Rosalia alpina L.

Wir kommen nun zu den schädlichen Arten: Dem Besucher des Fichtenwaldes begegnet an älteren Stämmen Tetropium castaneum L. und fuscum L., deren Larven anfangs unter der Rinde gewundene

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Gänge fressen, welche bald durch die Arbeit des Spechtes auffallen, der die Larven heraushackt; diese gehen später zur Verpuppung ins Holz und fressen zuerst einen kurzen Gang in annähernd radialer Richtung, um dann scharf nach abwärts in der Längsrichtung des Stammes zu gehen; der Käfer nagt sich zuerst durch den Holzspänepfropf, mit dem die Larve den oberen Teil des Hackenganges verstopft hat, sodann geht er durch ein ovales Flugloch nach außen.

Im Gebirge werden zwei große Arten, Monochamus sartor G. und sutor L., häufig an Fichte gefunden, deren Larven tief ins Holz gehen und hier unregelmäßige breite Gänge fressen; die großen runden Fluglöcher verraten diesen Fraß.

Das kleine Kiefernzweigböckchen Pogonocherus fasciculatus D. G. darf ich hier nicht übergehen; die Larve lebt in ganz schwachem Material, besonders der Kiefer, und greift den Splint tief an; die Verpuppung findet im Holze statt, wohin sich die Larve nach Anfertigung eines kurzen hackenförmigen Ganges begibt. Die Imago ist leicht aus herumliegenden Kiefernästen zu ziehen.

An Pappel und Weide gibt es zwei Böcke: Saperda carcharias L. und populnea L., von denen ersterer in stärkerem Material, besonders der Aspe, lebt und dort zuerst in den äußeren Holzpartien, dann aber in einem langgestreckten Gang und sich durch die ausgeworfenen Nagespäne — die keinen Kot enthalten, zum Unterschied von Cossus cossus L. — sowie durch die knopfartige Anschwellung am unteren Stammteil verrät; noch häufiger ist die letztgenannte Art, der kleine Aspenbock, der die knotenartigen Zweiganschwellungen besonders an Aspe verursacht. Schneidet man eine solche im Herbst und Winter auf, so findet man die Larve, gegen den Mai zu wird man die Puppe finden, im Mai und Juni ist das fertige Tier auf Aspenblättern häufig. (Ich füge hier an, daß eine ähnliche Gallenbildung von Sesia tabaniformis Rott. verursacht wird; in letzterem Falle findet man im Zweige eine weiße Raupe mit 16 kranzförmigen Füßen.)

Cerambyx cerdo L. Larvenfraß in Eichenholz. 1/3. Aus Nitsche.

In alten Weidenstöcken haust gar nicht selten Lamia textor L. sowie Aromia moschata L., in ein- bis zweijährigen Trieben derselben Holzart die Larve von Oberea oculata L.; erwähnenswert ist noch Oberea linearis L., deren Larve in den vorjährigen Zweigen besonders des Haselstrauches lange Gänge frißt.

Im Eichenwald fällt vor allem der große Eichenbock Cerambyx cerdo L. auf; man kann die Imago im Juni ziemlich tief am Boden abends schwärmen sehen, jedoch bemerke ich, daß dieses Tier — „leider", sagt der Sammler und „Gott sei Dank" der Forstwirt — infolge der Sammelwut besonders der Jugend sehr selten geworden ist, wenigstens bei uns; in Ungarn scheint das Tier noch häufig zu sein, wie die aus diesem Lande kommenden Eichennutzstücke erkennen lassen. Der Fraß der Larve schädigt die technische Verwendbarkeit des Holzes ganz außerordentlich; er bewegt sich zuvor zwischen Rinde und Splint und geht dann ins gesunde Holz tief hinein, dieses in breiten Gängen unregelmäßig durchfurchend. Letztere werden bald schwarz; am Ende des Ganges verpuppt sich die Larve; der junge Käfer geht durch den Larvengang ins Freie.

Zum Schlusse dieses Abschnittes führe ich einige Formen an, die dem gefällten und verarbeiteten Holze schaden. Wer hat sie nicht schon an alten Häusern mit Holzfachwerk, auf Holzlagerplätzen im warmen Sonnenschein sitzen sehen? Hierher gehört vor allem Hylotrupes bajulus L. An dem von dieser Spezies angegriffenen Holze sieht man die ovalen Fluglöcher; beim Nachschneiden findet man das Innere durch die Larven unregelmäßig zerfressen und zu Wurmmehl verarbeitet.

Aehnlich schaden noch Callidium violaceum L. und variabile L. (Fortsetzung folgt.)

Insektenfeinde der Bücher

Von Dr. *P. Martell.*

Für das Gesetz des ewigen Verfalls sehen wir auf allen Gebieten die Kräfte der Natur wirken und auch die Bücherwelt hat ihre Feinde, die in Erfüllung dieser Aufgabe tätig sind. Wir wollen uns hier mit denjenigen Bücherfeinden befassen, die dem Tierreich angehören und die, wenn ihre Zahl nicht gerade groß ist, doch immerhin zu den recht gefährlichen Schädlingen gehören. Die Zahl der tierischen Bücherfeinde beschränkt sich keineswegs auf die weitbekannte Bücherlaus, vielmehr kommen als Bücherzerstörer noch verschiedene andere Insekten von nicht geringerer Bedeutung in Betracht. Da die Bücherlaus, was ihre Kenntnis anbelangt, eine gewisse Volkstümlichkeit genießt, so wollen wir uns auch diesem bücherschädlichen Insekt zuerst zuwenden. Die Bücherlaus (Atropos pulsatoria) gehört zur großen Familie der Falschnetzflügler und im engeren Sinne zur Gattung der Holzläuse, jedoch ist die Bücherlaus ungeflügelt. Das Tierchen dürfte mit 1,5 mm Länge unter den bücherfeindlichen Insekten das kleinste sein. Der Körper der Bücherlaus ist gelblich; Stirn und Mund sind rotbraun; sechs Beine mit sehr dicken Oberschenkeln tragen den plumpen, aber sehr zarten Körper, der nicht den geringsten Druck verträgt. Das leise Auflegen des Fingers genügt, um das Tier zu zerquetschen. Die Bücherlaus scheut das Licht und wird man in der Regel beim Aufschlagen eines Buches beobachten können, wie das Tier geschäftig über das Papier huscht, um irgendwo die schützende Dunkelheit zu gewinnen. Hierzu sind sehr dünne, körperlange Fühler behilflich, die 29 Glieder besitzen und der Bücherlaus ein schnelles Zurechtfinden gewährleisten. Die Bücherschäden ruft das Tier mit seinem aus zwei Zangen bestehenden Oberkiefer hervor, die als einziger harter Körperteil ihre verderbliche Nagetätigkeit ausüben. Der Lockreiz der Bücher besteht für die Bücherlaus weniger in dem papiernen Inhalt als vielmehr in dem Kleister, der das Ziel alles Zernagens ist. Die Bücherlaus verschmäht aber auch keineswegs tierische Nahrung, denn auch in nicht genügend geschützten Insektensammlungen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: 27

Autor(en)/Author(s): Fuchs

Artikel/Article: Ueberblick über die forstliche Entomologie - Fortsetzung 141-142